

MENSCHEN – THEMEN – NEUIGKEITEN



Das Magazin für den Ev.-luth. Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen

1/2017

„Angstfrei und mutig nach vorne schauen“

Einführungsgottesdienst für Pastorin Sabine Behrens in der Emmaus-Kirche

Eigentlich hatte sie eine förmliche Rede vorbereitet, entschied sich dann aber ganz kurzfristig – zwischen Aufschneiden des Kuchens und Bereitstellen der Kaffeetaschen – für spontane Worte: „Es ist wunderbar, dass Sie da sind“, begrüßte Elke Zach, Vorsitzende des Kirchenvorstandes der Emmaus-Kirchengemeinde, Pastorin Behrens in deren Einführungsgottesdienst. Bereits am 1. Februar hatte Sabine Behrens ihren Dienst in der Langenhagener Gemeinde angetreten; Mitte März wurde sie durch Superintendent Holger Grünjes offiziell eingeführt.

Neun Monate Vakanz liegen hinter der Gemeinde im Süden Langenhagens: Im vergangenen Jahr hatten beide früheren Pastorinnen, Isabell Schulz-Grave und Marieta Blumenau, die Emmaus-Gemeinde verlassen. Dass die Gemeinde die Folgezeit gut überstand, sei insbesondere der engagierten Vakanzvertretung durch Pastor Dieter Rudolph-Rodekoer zu verdanken, betonte Elke Zach. Sie dankte auch den Pastorinnen und Pastoren aus den Nachbargemeinden, den Lektorinnen und Lektoren in der Gemeinde und den Mitarbeitenden des Kirchenkreises für vielfältige Unterstützung: „Ohne Sie alle hätten wir das wohl nicht geschafft.“

„Heute ist ein richtig guter Tag – sowohl für die Emmaus-Gemeinde als auch für den Kirchenkreis“, stellte Superintendent Holger Grünjes in seiner Einführungsansprache fest. Mit dem Dienstbeginn von Sabine Behrens sind erstmals seit mehreren Jahren wieder alle Pfarrstellen im Kirchenkreis besetzt: „Ein richtig gutes Gefühl“, so Holger Grünjes. Glücklich schätzen könne sich auch die Emmaus-Gemeinde: Sie habe eine Pastorin gewonnen, die offen sei und sich nicht lange beim Alten aufhalte, vielfältige Erfahrungen gesammelt habe und bereit sei, über Grenzen zu gehen. Sabine Behrens kam aus der Braunschweigischen Landeskirche nach Langenhagen, war zu-



Pastorin Sabine Behrens predigte im Einführungsgottesdienst in der Emmaus-Kirche.

Foto: Andrea Hesse

vor drei Jahre lang in der anglikanischen Kirche in England tätig und teilt die Liebe zur Ökumene mit ihrem Mann, Pastor Woldemar Flake. Ihn zog es vor einiger Zeit als Ökumene-Referent ins Haus kirchlicher Dienste in Hannover; in der Folge konnte die Emmaus-Gemeinde Sabine Behrens für sich gewinnen.

„Sie sind eine Teamplayerin, das passt genau in diese Gemeinde mit ihrer engagierten jungen Diakonin, einem rührigen Kirchenvorstand, einer großen Zahl von Ehrenamtlichen, traditionell guten Beziehungen zur Nachbargemeinde und vielfältigen Beziehungen in den Stadtteil hinein“, stellte Superintendent Grünjes fest. Das Bibelwort „Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch“ (Ez 36,26), das Sabine Behrens für den Einführungsgottesdienst gewählt hatte, drücke wunderbar das aus, was die Gemeinde jetzt beginnen könne: mit Liebe und Zuversicht, angstfrei und mutig nach vorne zu schauen.

Ein Pastor, der neue Zugänge sucht

Thorsten Buck wurde als Gemeindepastor in St. Michaelis eingeführt



„Es tut gut, sich unterbrechen, sich berühren zu lassen“: Thorsten Buck predigte zu Marta und ihrer Schwester Maria. Foto: Andrea Hesse

Die Kirche war rappellvoll und die Freude ließ sich fast mit Händen greifen: Am Sonntag wurde Thorsten Buck in sein Amt als Gemeindepastor in St. Michaelis Bissendorf eingeführt. Bereits seit Anfang Februar ist er auf der 1. Pfarrstelle der Gemeinde tätig; mittlerweile ist auch der Umzug in das frisch renovierte Pfarrhaus geschafft.

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ – unter diesem Psalmwort führte Superintendent Holger Grünjes Thorsten Buck in sein Amt ein. „Sie stehen ein für eine offene Gemeinde“, wandte er sich an den neuen Bissendorfer Pastor. „Es ist Ihnen ein Anliegen, neue Zugänge zur Gemeinde zu eröffnen und Wege zu finden, die nicht vor-

geschrieben sind, aber tragen.“

Thorsten Buck bringt aus seiner bisherigen Tätigkeit in der Kirchengemeinde Innerstetal viel Erfahrung mit: Dort war er als Gemeindepastor sowie mit einem 25-prozentigen Stellenanteil in der Klinikseelsorge tätig, musste sich mit einer Gemeindefusion befassen, war als Mitglied des Kirchenkreisvorstandes für die Kita-Trägerschaft zuständig und bot Kurse für Glaubenssuchende an. „Nun dürfen und müssen Sie sich die Zeit nehmen, zunächst einmal nur anzuhören, was diese Gemeinde bewegt“, legte Superintendent Grünjes ihm ans Herz; gleichzeitig dankte er dem Kirchenvorstand unter dem Vorsitz von Karin Ernst dafür, die große Herausforderung der langen Vakanz angenommen zu haben. Ein großer Dank ging auch an Pastor Paul Martin Gundert, der im Rahmen seines Vertretungsdienstes immer dann zur Stelle war, wenn die Gemeinde ihn brauchte.

Er suche für sich und seine Familie einen Ort mit langfristiger Perspektive, hatte Thorsten Buck bereits in seiner Bewerbung erklärt. In Bissendorf hat er diesen Ort nun gefunden: Das große Pfarrhaus mit seinen Wiesen bietet Platz für die Familie mit drei Kindern und auch für Schafe und Hühner.

Passend dazu enthielten die Geschenkpackchen des Kirchenvorstandes und des Christophorus-Beirates für jeden etwas: Süßes für die Kinder, einen Leckstein für die Schafe, Hühnerfutter, Frühlingsblumen und einen Gutschein zum Blaubeerpflücken für die ganze Familie.

Lars Arneke übernimmt die pädagogische Leitung

Noch im Frühjahr 2017 wird es im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen wieder eine pädagogische Leitung für die Kindertagesstätten in Trägerschaft des Kirchenkreises geben: Lars Arneke (Foto), Diakon in Isernhagen und freigestellter Vorsitzender der Mitarbeitervertretung im Kirchenkreis, wird dieses Amt voraussichtlich zum 1. Mai 2017 antreten. Ein Besetzungsausschuss wählte Lars Arneke aus einer Reihe von Bewerberinnen und Be-



werben für die seit Anfang Februar vakante Stelle aus.

Seit 2004 ist Lars Arneke im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen tätig; nun freut er sich auf die neue Aufgabe. Zum 30. April wird er sein Mandat in der Mit-

arbeitervvertretung (MAV) niederlegen; ab Mai dann die vielfältigen Aufgaben der pädagogischen Leitung für 13 Kindertagesstätten in Kirchenkreis-Trägerschaft wahrnehmen.

Mit Idealismus, Humor und Gelassenheit

Christiane Kolter ist neue Leiterin der Kita St. Petri

Sie kommt aus der Pfalz, mit etwas hessischem Einschlag, und das darf man auch gerne hören: Seit Anfang Januar ist Christiane Kolter Leiterin der evangelischen Kindertagesstätte St. Petri in Burgwedel. Der Liebe wegen ist sie vor wenigen Monaten nach Hannover gezogen und hat in Burgwedel ihre erste Stelle „im Norden“ angetreten – ein Glücksfall für die Kita und für den Kirchenkreis als Träger der Einrichtung, wie Superintendent Holger Grünjes sagt. Leitungserfahrung bringt Christiane Kolter mit: In den vergangenen fünf Jahren leitete sie eine evangelische Kindertagesstätte in ihrer alten Heimat in Rheinland-Pfalz.

„Im Moment sammle ich noch Mosaiksteinchen und setze mir das Bild der Kita St. Petri zusammen“, erzählt Christiane Kolter nach den ersten zwei Wochen in Burgwedel. Für sie ist es wichtig, die Erwartungen des Teams ebenso wie ihre eigenen zu klären und zu formulieren – die Teamkultur und die Wahrnehmung jeder einzelnen Mitarbeiterin, jedes Mitarbeiters, haben bei ihr einen hohen Stellenwert. Große Aufmerksamkeit widmet sie auch der Einführung des offenen Konzeptes, an der in der Kita St. Petri zur Zeit gearbeitet wird. „Wie füllen wir das offene Konzept aus? Was passt zu uns? An diesen Fragen werden wir unter anderem während unserer Klausurtagung im Februar arbeiten“, erzählt sie. Neu ist ihr dieser Prozess nicht: In Rheinland-Pfalz hat sie bereits die Umstellung vom Gruppenkonzept über ein teiloffenes bis hin zum offenen Konzept begleitet. „Auch in der offenen Arbeit braucht es Regeln“, erklärt sie. „Wenige zwar, ab die müssen dafür umso klarer sein.“

Ein wichtiges Anliegen ist Christiane Kolter auch der



Auf die Unterstützung des Kita-Trägers kann sie bauen: Christiane Kolter (Mitte) mit Kirchenkreisamtsleiterin Jacqueline Gebauer und Superintendent Holger Grünjes.

Foto: Andrea Hesse

Kontakt zu den Eltern: „Ich habe die Eltern unserer Einrichtung als sehr engagiert wahrgenommen“, erzählt sie. Dafür, dass es in der Elternschaft teilweise auch Ungeduld gibt, hat sie Verständnis: In der schwierigen Phase vor ihrem Dienstantritt habe sich mancher Klärungsbedarf angesammelt, mancher Elternwunsch sei unerfüllt geblieben. Dennoch nimmt sie sich die nötige Zeit, um in Ruhe die Ziele und den roten Faden dorthin zu erarbeiten: „Die Arbeit hier braucht nicht nur ‚wünsch dir was‘, sondern auch ‚so isses‘“, ist sie überzeugt. Und: „Man braucht Idealismus, Humor und Gelassenheit.“

Eine Feststellung macht es der neuen Kita-Leiterin leicht, die Dinge in aller Gelassenheit anzugehen: „Den Kindern geht es hier richtig gut“, ist sie überzeugt. „Sie weinen nicht, wenn sie gebracht werden, manchmal aber schon, wenn sie sich am Nachmittag wieder verabschieden müssen.“

Ein (nicht mehr ganz) Neuer in der Diakoniestation

Daniel Schälicke leitet die Station in Burgwedel

Im Mittelalter waren es die Spitäler, in denen Mönche und Nonnen Kranke versorgten. Später gab es Gemeindegewestern, die in Kirchengemeinden kranke Menschen besuchten und pflegten. Von jeher gehörte es zum Christentum, Kranken zu helfen. Als Weiterentwicklung dieses Gedankens schlossen sich in unserer Region 1987 mehrere Kirchengemeinden zusammen zu einem Verein für die Pflege zu Hause. Im Jahr 2000 erhielt er den Namen „Diakoniestation Burgwedel e.V.“

Seit August 2016 ist Daniel Schälicke Pflegedienstleiter der Diakoniestation. Lächelnd sitzt er hinter dem Schreibtisch in seinem kleinen Büro in Großburgwedel und erzählt, dass er seit zwölf Jahren ausgebildeter Altenpfleger ist und im vergangenen Jahr sein Studium der Pflegewissenschaften abgeschlossen hat. „Ich fand immer: Wenn jemand schwach wird, braucht er stärkere Menschen, die ihn unterstützen. Nur so funktioniert unsere Gesellschaft. Ich habe meine Arbeit immer gerne gemacht und meine Wahl nie bereut.“

Man merkt: Daniel Schälicke ist in der Diakoniestation angekommen. „Wir haben hier ein gutes Team und ein gutes Klima“, sagt er. Das scheint auch notwendig, denn es gibt viele Herausforderungen. Da ist aktuell die Umwandlung der drei Pflegestufen in fünf Pflegegrade – laut Schälicke ist das eine gute Entscheidung der Bundesregierung. Dennoch: „Wir müssen betriebsintern die Beschreibung der Tätigkeiten und die Abrechnung von Grund auf

ändern. Außerdem sind viele Menschen verunsichert und lassen sich von uns beraten.“

Eine Dauerherausforderung in den zurückliegenden Jahren war die Vergütung durch die Kranken- und Pflegekassen. „Natürlich müssen wir auf die Kosten achten. Aber als Diakonie wollen wir eigentlich mehr leisten als aufgrund der Erstattung möglich ist“, sagt Schälicke. Gemeint ist: Wer aus Nächstenliebe an die Arbeit geht, muss plötzlich die Stoppuhr im Hinterkopf haben. Jede einzelne Dienstleistung ist genau zeitlich festgeschrieben. Wo hat denn die Nächstenliebe da noch Platz? „Den müssen wir eben schaffen“, glaubt Schälicke. „Eine gute Planung der Touren kann viel Zeit für die Patientinnen und Patienten schaffen. Außerdem wird im Team laufend überprüft, wie man die vorgegebene Zeit am besten nutzen kann.“ Schälicke hat alle Mitarbeiterinnen in diese Überlegungen mit einbezogen – alle können mitdenken und auch Vorschläge machen.

„Jeder Mensch ist anders, eben einzigartig. Und wir sehen den ganzen Menschen und nicht nur den Teil, der versorgt werden muss“, betont Daniel Schälicke. „Wir können nicht wie am Fließband arbeiten. Schließlich kommen wir in fremde Wohnungen und müssen den Menschen bei der Pflege auch körperlich sehr nahe kommen. Das heißt, wir bewegen uns in der Intimsphäre anderer Menschen und das geht nur mit Respekt vor dem Gegenüber.“ Die 20 Mitarbeiterinnen in der Pflege sowie drei in der Betreuung erhalten

deshalb regelmäßig Schulungen. So ist es gerade bei dementen Menschen wichtig, etwas über ihr Leben zu erfahren und mit den Angehörigen in Kontakt zu sein: „So können wir die Menschen besser verstehen und sie unterstützen.“

Und wenn Daniel Schälicke nun in einem Satz sagen soll, wie es ist, wenn die Arbeit gut läuft? Ein spontanes Lächeln huscht über sein Gesicht. „Dann fühlen sich die Patientinnen und Patienten geborgen und gut aufgehoben und die Angehörigen merken, dass es so ist. Dann bin ich zufrieden.“

Daniel Schälicke an seinem Arbeitsplatz in Burgwedel.

Text und Foto: Rainer Henne



Ein großer Dank für Lektorinnen und Lektoren

Heide-Gret Koch wurde offiziell verabschiedet

Einen großen Dank richtete Superintendent Holger Grünjes im Januar an die Lektorinnen und Lektoren im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen: Bei einem Empfang würdigte er den engagierten Einsatz der Laienpredigerinnen und -prediger in Kirchengemeinden und Altenheimen in Burgwedel, Isernhagen, Langenhagen und der Wedemark. Insbesondere das Engagement von Heide-Gret Koch hob der Superintendent hervor: Die Prädikantin aus der Kirchengemeinde Brelingen hatte im vergangenen Jahr ihren langjährigen Dienst als Sprecherin und zuletzt stellvertretende Sprecherin der Lektorinnen und Lektoren im Kirchenkreis beendet. Mit Blumen und herzlichen Worten wurde sie nun auch offiziell aus ihrem Amt verabschiedet.

In ihrem Dienst als Lektorensprecherin bestätigt wurde Rita Kischlat, Prädikantin aus der Elisabeth-Kirchengemeinde Langenhagen; zu ihrer Stellvertreterin wählte die Versammlung Anke Bendig aus der Christophorus-Kirchengemeinde Altwarmbüchen.

Gemeinsam mit Engelbostels Pastor Rainer Müller-Jödicke, Beauftragter für die Lektorenarbeit im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, berichtete Rita Kischlat über einige Neuerungen, die der Unterstützung und



Dank für engagierten Einsatz (von links): Pastor Rainer Müller-Jödicke, Anke Bendig, Heide-Gret Koch, Rita Kischlat und Superintendent Holger Grünjes.

Abstimmung in der Lektorenarbeit dienen: So erfolgt der Predigtversand seit wenigen Monaten über einen eigenen E-Mail-Account, der von Rita Kischlat verwaltet wird.

Darüber hinaus finden vierteljährlich Abstimmungstreffen für die Lektorenarbeit im Kirchenkreis statt.

Dieter Wehrmann ist Prädikant

Prüfungsgottesdienst schloss die Ausbildung ab

„In meiner Freizeit erzähle ich gern auf der Kanzel von meinem Glauben“, sagt Dietmar Wehrmann (Foto) aus Engelbostel. Schon vor 17 Jahren ließ er sich deshalb zum Lektor ausbilden und engagiert sich auch im Gideonbund: „Da verschenken wir unsere Bibeln nicht nur an Hotels, in Schulen und Krankenhäusern, sondern feiern auch Gottesdienste in Gefängnissen.“

Vor drei Jahren begann der Kirchenvorsteher aus der Langenhagener Elia-Kirchengemeinde dann eine Ausbildung zum Prädikanten. „Viele Wochenenden hat er im Rahmen seiner Ausbildung mit Ehrenamtlichen aus der gesamten hannoverschen Landeskirche in Klöstern verbracht“, würdigte Rainer Müller-Jödicke, im Kirchenkreis für die Laienpredigerinnen und -prediger zuständig, das aufwändige Engagement Dieter Wehrmanns.

„In unserer Ausbildung haben wir einen Überblick über alle theologischen Fächer erhalten, Predigten geschrieben und uns gegenseitig Feedbacks zur



Gottesdienstgestaltung gegeben“, erzählt Wehrmann. Nach der Theorie folgte in der Langenhagener St.-Paulus-Gemeinde die Praxisphase. Für einen Sonntag im Januar bat Rainer Müller-Jödicke den Laienprediger dann auf die Martinskanzel, wo er seine Ausbildung mit einem

Prüfungsgottesdienst abschloss.

„Als Prädikantenbeauftragter freue ich mich, dass unser Kirchenkreis mit Dietmar Wehrmann einen weiteren Ehrenamtlichen hat, der seine Predigten selbst schreiben und das Abendmahl austeilen darf“, sagt Müller-Jödicke.

Mit Akribie und Fantasie

Jens Wening ist Vikar in der Martins-Kirchengemeinde Engelbostel

Jens Wening interessieren viele Dinge: das Hebräisch der Bibel, das Alte Testament, biblische Archäologie, die Geschichte Jerusalems, Religionspädagogik, das Eintauchen in biblische Texte mit allen Sinnen und immer wieder die Frage: „Woher kommen wir eigentlich?“

Seit Oktober 2016 absolviert der 36-jährige Hannoveraner sein Vikariat in Engelbostel und Schulenburg – zunächst für gut drei Monate in der Grundschule, seit Januar in der Martins-Kirchengemeinde, wo er bis Januar 2019 bleiben wird. „Das passt richtig gut“, sagt Vikariatsleiter Pastor Rainer Müller-Jödicke – und wer die beiden nahezu gleichaltrigen Theologen im Gespräch erlebt, glaubt das sofort.

Jens Wening kam als Quereinsteiger ins Vikariat: Nach einem Lehramtsstudium mit den Fächern Geschichte und Theologie legte er das 1. Staatsexamen ab. Anschließend leitete er ein evangelisches Studentenwohnheim und befasste sich als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Leibniz-Universität Hannover sechs Jahre lang mit den Themenfeldern Religionspädagogik und Altes Testament, bevor er sich beim Landeskirchenamt in Hannover um einen Vikariatsplatz bewarb. Die Zusage war mit einigen Ergänzungsprüfungen verbunden, um so das 1. Theologische Examen nachzuholen.

„Die Beschäftigung mit dem Hebräischen hat mir einen neuen Zugang zu Gott eröffnet“, erzählt Jens Wening von seinem Werdegang. „Das Hebräisch der Bibel ist faszinierend bildhaft und melodisch und gibt den Texten Weite – dadurch tun sich neue, schöne Fragen auf.“ Besonders eindringlich hat er diese Erfahrungen während eines Studienjahres in Jerusalem gemacht, in dem er sich in die jüdische Bibelauslegung einarbeitete. Fasziniert hat ihn dabei die Gleichzeitigkeit von Akribie und Fantasie: „Das

ist mein Leitbild für die religionspädagogische Arbeit geworden.“ Dass dieses Leitbild die Arbeit mit Kindern im Religionsunterricht gut trägt, hat er an der Grundschule Engelbostel erfahren: „Man muss sich mit allen Sinnen in die Bibeltexte reinwühlen“, ist der Vikar überzeugt. „Dann bekommen die Geschichten Beine und Gesichter, man erlebt Farben und Gerüche und neue Begegnungen und tieferes Verstehen werden möglich.“

Den beruflichen Weg ins Pfarramt hat Jens Wening seit Jahren schon im Hinterkopf, lange Zeit aber hatte er davor zu viel Respekt: „Ich habe mich oft gefragt, ob mein Glauben groß genug ist, um andere mitzutragen – dann, wenn alle Trostworte aufgebraucht sind“, erzählt er. Denn auch er kennt Krisen im Glauben, die schließlich die Bewährungsprobe für ihn waren: „In diesen Zeiten waren Texte der Bibel mein Seelenbrot; sie haben mich durch die Krisen getragen.“ Die Erkenntnis, dass der Trost nicht allein aus ihm heraus, sondern von anderer Stelle kommt, gab ihm die Gewissheit, Pfarrer werden zu wollen.



Gute Zusammenarbeit: Vikar Jens Wening und Vikariatsleiter Pastor Rainer Müller-Jödicke.
Foto: Andrea Hesse

Rainer Müller-Jödicke bescheinigt seinem Vikar theologische Kompetenz, Lebens- und Glaubenserfahrung, Humor und Kommunikationskompetenz – und freut sich auch aufs Zwischenmenschliche: „Wir sind uns sympathisch.“

Interessant wird das Vikariat für Jens Wening insbeson-

dere vor dem Hintergrund der „religionspädagogischen Strategie“, die die Arbeit in der Martins-Kirchengemeinde prägt: „Von der Martinskrippe bis zur Jugendgruppe wollen wir den jungen Menschen in Engelbostel und Schulenburg eine Glaubensgrundlage geben“, sagt Rainer Müller-Jödicke.

Ute Alfeis als Lektorin eingeführt

Feierlicher Gottesdienst in St. Michaelis

Ende Januar wurde in den Kirchengemeinden St. Michaelis Bissendorf und Kapernaum Resse ein besonderer Gottesdienst gefeiert: Ute Alfeis wurde in der St.-Michaelis-Kirche in Bissendorf feierlich als neue Lektorin eingeführt.

Ute Alfeis arbeitet hauptberuflich in der Altenhilfe der Henriettenstiftung in Hannover und lebt seit fast 40 Jahren in Bissendorf-Wietze. Als Lektorin leitet sie ehrenamtlich Gottesdienste und Andachten in Bissendorf, Bissen-

dorf-Wietze und Resse. Im vergangenen Jahr besuchte sie Vorbereitungskurse in Hildesheim und gestaltete verschiedene Gottesdienste mit. Die Einführung im Januar schloss ihre Ausbildung ab.

Lektorinnen und Lektoren dürfen in der evangelischen Kirche Gottesdienste leiten und Lesepredigten halten. Sie bereichern mit ihrer Lebens- und Glaubenserfahrung das gottesdienstliche Leben in den Gemeinden auf ihre jeweils eigene Weise.

„Es ist eine Frage der Haltung“

Erzieherin Monika Drotleff ist ausgebildete Krippenberaterin

„Es ist vor allem eine Frage der Haltung“, sagt Monika Drotleff (*Foto*), Erzieherin in der Kindertagesstätte der Emmaus-Kirchengemeinde in Langenhagen. „Dazu gehört, dass ich selbst das, was ich vermitteln möchte, vorlebe; dass ich jedem Kind die Freiheit gebe, sich individuell zu entwickeln, und dass ich es auch aushalte, wenn ein Kind sich verweigert.“

Mitte Februar hat Monika Drotleff, seit rund fünf Jahren in der Emmaus-Kita tätig, ein besonderes Zertifikat entgegengenommen: Nach Abschluss einer anderthalbjährigen Fortbildung beim Diakonischen Werk in Niedersachsen darf sie sich Krippenberaterin nennen. In insgesamt 150 Ausbildungsstunden sowie eigenen Praxisprojekten hat sie sich mit der Gestaltung der pädagogischen und strukturellen Arbeit mit Kindern bis zu drei Jahren beschäftigt und dabei eine Vielzahl von Einzelthemen bearbeitet: entwicklungspsychologische Grundlagen, die

Eingewöhnung in der Krippe, Pflege und Versorgung, die sozial-emotionale Entwicklung kleiner Kinder, Lernen und Spielen, Bewegung als Bildungsmittel, die Entwicklung



von Tagesstrukturen, Konfliktbegleitung und Inklusion. Hinzu kamen die Reflexion der eigenen Persönlichkeit und Haltung als Mittel in der pädagogischen Arbeit sowie die Schulung beraterischer Kompetenzen.

„Wir haben viele ganz unterschiedliche Methoden kennengelernt und eingeübt“, erzählt Monika Drotleff. „Unter anderem auch die Möglichkeit, Themen durch Übungen und Selbsterfahrung zu vermitteln.“ Sehr eindrucksvoll wurde gerade diese Methode in einer Präsentation während der Abschlussfeier zur Fortbildung gezeigt: „Stellen Sie sich vor, plötzlich steht jemand vor Ihnen und schiebt Ihnen einen Löffel mit etwas undefinierbarem in den Mund“, schildert Martina Schreiber, Leiterin der Emmaus-Kita, diese Erfahrung. Sehr eindringlich ließ sich daran nachvollziehen, wie sich kleine Kinder, denen unge-

fragt „gesunde Dinge“ in den Mund geschoben werden, fühlen müssen.

Von den Kenntnissen, die Monika Drotleff während ihrer Fortbildung erworben hat, soll nicht nur die Emmaus-Kita etwas haben: „Es ist geplant, dass auch die übrigen Einrichtungen im Kirchenkreis von ihrer Beratungskompetenz profitieren“, berichtet Martina Schreiber. Christiane Höppner-Groth, bis 2016 pädagogische Leitung der Kindertagesstätten in Trägerschaft des Kirchenkreises, hatte diese Idee initiiert und Monika Drotleff kann sich sehr gut vorstellen, ihr Wissen weiterzugeben: „Vielleicht kann es Teambesprechungen, Fortbildungstage und eine Arbeitsgruppe ‚Krippe‘ auf Kirchenkreisebene geben“, überlegt sie. Konkrete Angebote sollen in den kommenden Monaten entwickelt werden.

Große Freude bei 16 „Schulis“

Inner Wheel verschenkt Ranzen an Kinder der Emmaus-Kita

Die Freude bei den „Schulis“ war riesengroß: 16 Kinder der evangelischen Emmaus-Kita bekamen Mitte Februar nagelneue Schulranzen überreicht – passende Federmappen und Turnbeutel inklusive. Im kommenden Sommer werden die Mädchen und Jungen eingeschult und für ihre Familien ist es eine große Entlastung, nicht den kompletten Schulbedarf selbst finanzieren zu müssen.

Die Ranzenspende hat in der Kindertagesstätte der Emmaus-Kirchengemeinde schon fast Tradition: Seit mehr als zehn Jahren kommen alljährlich Vertreterinnen des Inner Wheel Clubs Langenhagen-Wedemark in die Einrichtung und bringen nagelneue Ranzen mit. Das Kita-Team um Leiterin Martina Schreiber schlägt die Kinder vor, deren Familien diese Unterstützung dringend benötigen, und der Inner Wheel Club übernimmt die Finanzierung. Wichtiger Partner ist dabei die Firma Ranzenmaxx, die Ranzen, Federmappen und Turnbeutel zu sehr günstigen Konditionen zur Verfügung stellt.

Der Inner Wheel Club ist eine weltweit tätige Frauen-



Freude auf beiden Seiten: Brunhild Schrader-Olms (von links), Erne von Werder und Inner-Wheel-Präsidentin Susanne Hasse, Elke Zach vom Kirchenvorstand, Petra Bohn von der Firma Ranzenmaxx und Kita-Leiterin Martina Schreiber.

Foto: Oliver Krebs

organisation, die als Teil der Rotarier-Gemeinschaft sogenannte Clubs in mehr als 100 Ländern unterhält. Freundschaft, Hilfsbereitschaft und internationale Verständigung sind ihre grundlegenden Prinzipien.

„Fette Sau“ war auch 1517 nicht fein

Religionspädagogischer Nachmittag „Kaleidoskop Reformation“ in Engelbostel

Natürlich ist die Geschichte von den dröhnenden Hammerschlägen an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg nicht verbürgt, und natürlich ist es ebenso wahrscheinlich, dass Martin Luther schlicht das Schwarze Brett der Universität nutzte, um seine Thesen zu veröffentlichen. Dennoch: „Die Geschichte von den Hammerschlägen pointiert den Charakter des Reformators – egal, wie sie sich genau zuge tragen hat“, sagt Pastorin Dr. Simone Liedtke. „Sie zeigt uns Luther als eine charismatische Person, die den Zeitgeist auf den Punkt gebracht hat.“

Die Referentin für die Reformationsdekade im Haus kirchlicher Dienste in Hannover hielt jetzt das Impulsreferat beim Religionspädagogischen Nachmittag des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen – und sie tat dies ebenso amüsant wie fundiert. Den rund 25 Lehrerinnen und Lehrern, Diakoninnen und Diakonen, die zu der Veranstaltung nach Engelbostel ins Gemeindehaus gekommen waren, empfahl sie, die Reformation nicht auf ihren bekanntesten Protagonisten Martin Luther einzuengen: „Die Reformation wurde durch den Mut der Gesellschaft zu dem, was wir in diesem Jahr feiern können. Viele andere kluge Köpfe gehörten dazu – Frauen wie Männer.“

Deutlich zeichnete Simone Liedtke auch die für manchen überraschende Parallele zwischen der reformatorischen und der heutigen Gesellschaft nach, die sie an den Stichworten „Medienrevolution“ und „Verunsicherung“ festmachte: Ähnlich wie heute seien damals größere Teile der Bevölkerung verunsichert gewesen, sowohl durch das Infragestellen der katholischen Glaubenspraxis als auch durch die ganz neue Informationsvielfalt. Vergleichbar mit Social Media heute habe es im ausgehenden Mittelalter durch den Buchdruck eine Medienrevolution gegeben, die, und auch das sei vergleichbar, ebenso segensreich wie missbrauchsanfällig war. „Sich auf Flugblättern gegenseitig als ‚fette Sau‘ zu bezeichnen, gehörte auch damals nicht zum guten Ton“, stellte Simone Liedtke fest.

Mit Blick auf mehr oder weniger gelungene Merchandise-Produkte – vom Luther-Keks über die Luther-Socke („Hier stehe ich ...“) bis zum Erfolgsmodell Playmobil-Luther – rückte Simone Liedtke zum Ende ihres Referates wieder das in den Blick, was die Reformation eigent-



Referentin Dr. Simone Liedtke (links) und Kirchenkreisjugendpastorin Reni Kruckemeyer-Zettel.

Foto: Andrea Hesse

lich ausmacht: „Sie war in erster Linie eine theologische Wende, die dazu geführt hat, dass das Ich zum Subjekt wurde, zu sich selbst finden konnte.“

Das Dilemma der neuzeitlichen gottlosen Welt thematisierte Matthias Hülsmann, Referent am RPI Loccum, in einem anschließenden Workshop: „Als es Gott noch gab, gab es mit ihm auch einen Ort, an dem ich Gnade erfahren habe.“ Heute sei ein solcher Ort schwer zu finden – in der Schule ebenso wie im Beruf und am allerwenigsten bei sich selbst. „Der neuzeitliche Mensch steht in einem Dauertribunal, in dem er selbst der Angeklagte, der Ankläger und der Richter ist“, zitierte Hülsmann den Philosophen Odo Marquard. Angesichts weit verbreiteter kaum erfüllbarer Anforderungen an sich selbst – nachweisbar schon bei zwölf- und 13-jährigen Jugendlichen – stellte Hülsmann die Frage, ob dies nicht ein Anknüpfungspunkt für die Vermittlung reformatorischer Theologie sein könne.

Elke Seidlitz, Diakonin in Burgwedel, beantwortete diese Frage mit einem klaren Ja: Immer wieder erlebe sie, wie aufnahmebereit Konfirmandinnen und Konfirmanden für den Gedanken einer bedingungslosen Annahme seien. Hilfreich dabei ist sicherlich, dass sie ihren Konfirmandenunterricht längst von seitenlangen Texten entrümpelt hat und stattdessen „Orte der Gnade“ schafft – etwa bei den Frühgebeten in der St.-Petri-Kirche.

Generationswechsel gelingt nicht

Kirchenkreiskantor verzeichnet Rückgang der kirchenmusikalischen Arbeit



Bei ihrem Jahrestreffen in Brelingen nahmen die Kirchenmusikerinnen und -musiker mit Kreiskantor Christian Conradi (2. von rechts) und Landesposaunenwart Henning Herzog (6. von links) die Zukunft in den Blick.

Einen Schwerpunkt der diesjährigen Jahreskonferenz der Kirchenmusikerinnen und -musiker bildete der Blick in die nähere Zukunft der kirchenmusikalischen Arbeit im Kirchenkreis. Anlass dafür war ein Rückgang der Meldungen für den musikalischen Veranstaltungskalender, den Kreiskantor Christian Conradi festgestellt hatte. So findet die Orgelkonzertreihe in Elze nicht mehr statt, die Reihe in Mellendorf wird mit dem Konzert zum 40. Jubiläum im Mai ebenfalls beendet. „Auch aus Fuhrberg und St. Paulus Langenhagen kommen keine Meldungen mehr“, erklärt Christian Conradi. „In dem Gespräch in der Runde der Musikerinnen und Musiker wurde darüber hinaus deutlich, dass in näherer Zukunft mit einem weiteren Rückgang der

kirchenmusikalischen Arbeit zu rechnen ist.“ Anlass dafür sei in erster Linie ein nicht gelingender Generationswechsel; auch für die Konzertorganisation und -durchführung fehlten geeignete Personen. „Hier neue erfolgreiche Impulse zu geben, eventuell verbunden mit einem niedrigschwelligen Ausbildungsangebot auf Kirchenkreisebene, wird Aufgabe der nächsten Jahre sein.“

Um die Verteilung des Kirchenmusik-Veranstaltungskalenders zukünftig zu erleichtern und zu verbessern, wurde eine Änderung der Erscheinungstermine auf November bis März und April bis Oktober vorgeschlagen. „Diese Änderung wird in einer der nächsten Ausgaben in Angriff genommen“, sagt Christian Conradi.

Beirat gestaltet die inhaltliche Arbeit

Ambulanter Hospizdienst erarbeitet sich eine neue Struktur

In einem intensiven Organisationsentwicklungsprozess hat sich der Ambulante Hospizdienst Burgwedel – Isernhagen – Wedemark in den vergangenen Monaten eine neue Struktur erarbeitet und damit auf die wachsende

Zahl der Mitarbeitenden und die steigende Nachfrage reagiert. Teil dieser Struktur ist der Beirat, die Vertretung der ehrenamtlich Mitarbeitenden, der in Abstimmung mit den hauptamtlichen Koordinatorinnen die inhaltliche



Arbeit des Dienstes gestaltet.

Ende März fanden nun die Wahlen zum Beirat statt: Acht ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden in dieses Gremium gewählt; darüber hinaus zwei Personen in den geschäftsführenden Ausschuss des Hospizdienstes entsandt. Den Beirat bilden Robert Schoevaart, Bärbel Wille, Anna Windmeier, Hans Dohrmann, Ursula Kessler, Gabi Noe, Uta Rot und Jutta Winkler.

Der Ambulante Hospizdienst Burgwedel – Isernhagen – Wedemark ist eine Einrichtung in Trägerschaft des Evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen.

Der Beirat des Hospizdienstes. Auf dem Bild fehlen Uta Rot und Hans Dohrmann.

„Das sind Perlen im Berufsalltag“

Kirchenkreiskonferenz besucht das Zentrum für Seelsorge

„Für uns als Seelsorgerinnen und Seelsorger ist es wichtig, uns immer wieder unserer Grundmotivation zu vergewissern – hier dockt das Zentrum für Seelsorge an.“ Mit diesen Worten begrüßte Martin Bergau, Direktor des Zentrums für Seelsorge (ZfS), rund 30 Mitglieder der Kirchenkreiskonferenz Burgwedel-Langenhagen im ZfS in Hannover-Kleefeld. Die Seelsorge sei der Kernbereich der Kirche, fuhr er fort und bat seine Gäste, sich doch einmal auf eine Spurensuche zu begeben, den eigenen Weg in die Seelsorge nachzuzeichnen. Spontan kamen einige dieser Bitte nach: Prägend und richtungsweisend waren für sie Erlebnisse in der Kindheit, die ihre Wirkung bis ins Berufsleben hinein entfalten.

Dennoch: Die explizite Wahrnehmung von Pastor oder Pastorin als Seelsorgerin oder Seelsorger ist in den Gemeinden nicht vorrangig; oftmals geschieht Seelsorge eher beiläufig in Begegnungen und Gesprächen, die zunächst gar nicht als seelsorgliche Handlung wahrgenommen werden.



Martin Bergau, Direktor des ZfS, informierte die Konferenz über die Arbeitsfelder im Zentrum für Seelsorge.

Foto: Andrea Hesse

„Wenn so etwas geschieht, sind das für mich Perlen im Berufsalltag“, erzählte Pastorin Debora Becker aus der Kirchengemeinde Brelingen. Für sie sei es wichtig, Raum zu haben für die Momente, in denen Seelsorge passiert,

und eine Atmosphäre zu schaffen, die solche Momente ermöglicht.

Viele Formen des Lernens und der Kompetenzerweiterung seien in den zurückliegenden Jahrzehnten in die Seelsorge eingeflossen, erklärte Martin Bergau und stellte seinen Gästen aus dem Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen die verschiedenen Felder der Spezialseelsorge im ZfS und ihre Fortbildungsangebote vor. Verbindend sei der Wunsch, diese für die Gemeindegeseelsorge nutzbar zu machen, diese Dimension wieder stärker in den Blick zu nehmen. Einfache Geburtstagsbesuche etwa hätten eine starke Seelsorgedimension, ebenso die sogenannte Kurzzeitseelsorge, die in Tür-und-Angel-Gesprächen ihre Form findet. „Hinzu kommt die Dimension der Lebensberatung, die ebenfalls hier im Zentrum für Seelsorge ihren Ort hat“, so ZfS-Direktor Martin Bergau.

Ihren Ort im Zentrum für Seelsorge hat auch die Supervision: Mit dem Pastoralpsychologischen Dienst halte die hannoversche Landeskirche ein wichtiges Angebot für Pastorinnen und Pastoren, Diakoninnen und Diakone sowie andere kirchliche Berufsgruppen vor, betonte Martin Bergau.

„Supervision ist ein professionelles Instrument und es ist dringend geboten, sie nicht mehr aus der Perspektive der Defizitorientierung zu sehen“, so der ZfS-Direktor.

„Wir wollen den Zugang zur Supervision erleichtern und erarbeiten eine Liste mit geeigneten Personen.“ Darüber hinaus werden im Landeskirchenamt zurzeit die Supervisionsrichtlinien überarbeitet.

Superintendent Holger Grünjes appellierte an die Mitglieder der Kirchenkonferenz, die Angebote des Zentrums für Seelsorge zu nutzen und innerhalb der Regionen Solidarität zu üben, um einander die Teilnahme an Fortbildungen zu ermöglichen. „Wir können täglich dankbar dafür sein, dass wir dieses Zentrum haben“, so Holger Grünjes.

Wie motivierend und begeisternd Fortbildung in den Arbeitsfeldern der Seelsorge gestaltet werden kann, stellte Christiane Neukirch vor: Die landeskirchliche Beauftragte für Gebärdensprachliche Seelsorge übte mit den Gästen aus Burgwedel-Langenhagen zwei gebärdensprachliche Lieder ein und vermittelte so das, was sie die „sichtbare und körperliche Dimension der Worte“ nennt. Und: „Laden Sie mich ein“, bot sie an. „Ich komme gerne in Ihre Regionalkonferenzen und schaue gemeinsam mit Ihnen, was wir für gehörlose oder ertaubte Menschen tun können.“

Informationen über das Zentrum für Seelsorge, seine Arbeitsfelder und Fortbildungsangebote sind unter www.zentrum-seelsorge.de zu finden.

Tauferinnerung mit allen Sinnen

Superintendenten besuchen den Erlebnis-Raum Taufe in Wittenberg

An einer Art Vorpremiere konnte Superintendent Holger Grünjes Ende März teilnehmen: Gemeinsam mit anderen Superintendentinnen und Superintendents aus der hannoverschen Landeskirche besichtigte er den „Erlebnis-Raum Taufe“ in Wittenberg. Anlass war der dort stattfindende sogenannte Ephoren-Konvent, eine Tagung der Superintendentinnen und Superintendents.

Offiziell eröffnet wird der Erlebnis-Raum Taufe erst am 20. Mai 2017: Dann beginnt in Wittenberg die „Weltausstellung Reformation“. Die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers beteiligt sich daran mit dem Erlebnis-Raum, in dem Besucherinnen und Besucher die Bedeutung der Taufe mit allen Sinnen erleben können. In dem etwa 120 Quadratmeter großen früheren Laden inmitten von Wittenberg ist unter anderem eine aufwändige Videoinstallation zu erleben. Emotionale Bilder umfassen dar-



Superintendent Holger Grünjes (Mitte) mit Landessuperintendentin Petra Bahr (rechts) und weiteren Teilnehmenden des Ephoren-Konvents an dem alten Taufstein. Foto: Johannes Neukirch

in die Besucherinnen und Besucher: „Man kommt aus diesem Panorama-Kino verändert wieder heraus“, stellte Stephan Wichert-von Holten aus dem Kirchenkreis Lüchow-Dannenberg beeindruckt fest. Genau so hatte Projektleiterin Ulrike Tüpker sich das gedacht. „Die Weltausstellung Reformation hält ansonsten viel Kognitives für die Gäste aus aller Welt bereit“, erklärt sie. „Der Beitrag der hannoverschen Landeskirche ist hingegen eher etwas für die Sinne und das Gefühl. Das Sakrament der Taufe lässt sich ja auch gar nicht anders darstellen, als auf immaterielle Weise.“

„Wir haben ein Thema gewählt, das für unsere Landeskirche steht und ganz grundlegend etwas mit Reformation zu tun hat“, erläutert Arend de Vries, der als geistlicher Vizepräsident für das Reformationsjubiläum in der Landeskirche zuständig ist. Seit dem Jahr der Taufe 2012 gebe es immer wieder große Tauffeste in der hannover-

schen Landeskirche; daran knüpfe der Erlebnis-Raum nun an. Eindrucksvoll geschieht dies auch im letzten der unterteilten Ausstellungsräume: Mitten in einem matt golden schimmernden Raum steht ein historischer Taufstein – 500 Jahre alt, 500 Kilogramm schwer und mit wunderschönen Ornamenten verziert. „Es gibt wohl kein passenderes Zeichen, um an 500 Jahre Reformation zu erinnern“, sagt Arend de Vries über den Taufstein, der aus der Kirche im niedersächsischen Hülsede stammt. An diesem uralten Taufbecken werden ab dem 20. Mai Ehrenamtliche stehen und den Besucherinnen und Besuchern mit Wasser ein Kreuz auf die Stirn oder die Hand zeichnen.

Der Erlebnis-Raum Taufe ist vom 20. Mai bis zum 10. September 2017 für Besucherinnen und Besucher täglich außer dienstags von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Für größere Gruppen empfehlen die Veranstalter eine Voranmeldung über www.erlebnisraumtaufe.de.

Beziehung, Haltung, Kommunikation

Fundraising-Basiskurs stellt Wissen für die Arbeit vor Ort zur Verfügung

Erfolgreiches Fundraising hat immer etwas mit dem Aufbau von Beziehungen zu tun – diese Erkenntnis haben zum Ende des dreitägigen Basiskurses Fundraising in Hannover wohl alle 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gewonnen. Im Stephansstift erarbeiteten sie sich mithilfe von Impulsen mehrerer Referenten, in Gruppenarbeit und mit dem Erstellen einer Abschlusspräsentation Grundlagenwissen zum Fundraising und können jetzt in ihrem jeweiligen Arbeitsfeld darauf aufbauen.

„Ich wollte gerne erfahren, was sich hinter dem Wort Fundraising eigentlich verbirgt. Konkreter Anlass dafür war eine Finanzierungslücke bei unserem Familienzentrum“, sagt Pastor Dr. Frank Foerster aus der St.-Paulus-Gemeinde Langenhagen. „Inzwischen weiß ich, dass Fundraising viel mehr ist als Spendensammeln – es ist die Aufnahme von Beziehungen mit Menschen.“

„Fundraising mit Herz und Verstand“ sind die Basiskurse in Hannover überschrieben – mit gutem Grund, wie Kursleiterin Anna Findert sagt. Die Referentin für Aus-, Fort- und Weiterbildung im Fundraising im Evangelischen Medien-ServiceZentrum ist überzeugt davon, dass jeder Mensch



Fundraiser Marcus Dohm (unten) gibt einer Teilnehmerin Tipps für ihre Präsentation, während Pastor Frank Foerster (oben) im Seminar ein beispielhaftes Fundraising-Projekt erarbeitet. Foto: Andrea Hesse

über Eigenschaften verfügt, die für ein erfolgreiches Fundraising relevant sind; darüber hinaus seien die innere Haltung und die Kommunikationsfähigkeit entscheidend. „Nur wer selbst motiviert ist, kann aus dieser Haltung heraus auch andere motivieren“, sagt Anna Findert und sorgt in den Basiskursen dafür, dass der Funke überspringt.

Vor etwa 15 Jahren schon wurde in der hannoverschen Landeskirche die Notwendigkeit des Fundraisings erkannt; seither hat es allein in Hannover rund 30 Basiskurse gegeben, weitere vor Ort in Kirchenkreisen und beim Diakonischen Werk. Während die Kurse zunächst in Kooperation mit der Fundraising-Akademie Frankfurt angeboten wurden, wurde vor fünf Jahren erstmals ein eigenständiges Angebot entwickelt – und das sehr erfolgreich.

„Alle unsere Dozenten haben eine fundierte Ausbildung und mindestens zehn Jahre Erfahrung“, berichtet Anna Findert. Mittlerweile kann das Fundraising-Team der hannoverschen Landeskirche auf eine besondere Auszeichnung verweisen: „Als einziger Anbieter bundesweit sind wir seit September 2015 nach den Richtlinien der European Fundraising Association zertifiziert“, erklärt Marcus

Dohm, Fundraiser in den Kirchenkreisen Burgwedel-Langenhagen und Burgdorf. Gemeinsam mit Anna Findert leitet er die Basiskurse in Hannover; zum Referenten-Team gehören darüber hinaus sechs weitere Fundraiser.

„Während die Teilnehmenden vor acht oder zehn Jahren oft einfach mal schauen wollten, was Fundraising eigentlich ist, kommen heute die meisten mit ganz konkreten Ideen oder Projekten in die Kurse“, berichtet Anna Findert während einer Kaffeepause im Stephansstift. Sie und Marcus Dohm sind beeindruckt davon, wie selbstbewusst viele Ehren- und Hauptamtliche sich an echte Herausforderungen heranwagen: „Sie trauen sich zu, auch richtig große Summen für die Sanierung einer historischen Orgel oder die Neugestaltung des Kita-Geländes einzuwerben – das ist großartig.“ Noch recht verhalten ist der Umgang mit dem sensiblen Thema Erbschafts-Fundraising, für das im hannoverschen Team zurzeit der Boden bereitet wird. Natürlich spielen dabei die theologischen und ethischen Grundlagen eine wichtige Rolle, „aber das ist generell im Fundraising so“, erklärt Marcus Dohm.

Die Jugendarbeit ist gut aufgestellt

Das Team des Kirchenkreisjugenddienstes erlebt viel Engagement

„Ich genieße es immer wieder, mit jungen Kolleginnen und Kollegen zusammen zu arbeiten“, sagt Kirchenkreisjugendwart Werner Bürgel. „Sie fragen nach, warum wir die Dinge so machen, wie wir sie machen – und das verschafft uns oft einen neuen Blick auf unsere Arbeit.“

Aktuell ist es Laura Schmidt, die für neue Perspektiven sorgt: Seit September 2016 ist sie als FSJlerin beim Kirchenkreisjugenddienst Burgwedel-Langenhagen. Die junge Frau aus der Wedemark, die in Gailhof auch in der Feuerwehr aktiv ist, nutzt das Freiwillige Soziale Jahr als Orientierungsjahr – und ist dabei für die Hauptamtlichen in der evangelischen Jugendarbeit eine starke Unterstützung. „Sie ist in allen Gremiensitzungen dabei, arbeitet in unseren Projekten mit und übernimmt die AGs in den Schulen, wenn ich bei einer Fortbildung bin“, erzählt Diakonin Anna



Das Team des Kirchenkreisjugenddienstes (von links): Dorothee Lüdeke, Anna Thumser, Laura Schmidt, Werner Bürgel und Reni Kruckemeyer-Zettel.

Foto: Andrea Hesse

Thumser, im Kirchenkreis verantwortlich für die schulnahe Jugendarbeit. Laura Schmidt freut sich über das Vertrauen, das in sie gesetzt wird, die Gemeinschaft und die Wertschätzung, die sie für ihre Arbeit erfährt.

Zum Team des Kirchenkreisjugenddienstes (KJD) gehören neben Werner Bürgel, Anna Thumser und Laura Schmidt auch Jugendwartin Dorothee Lüdeke und Jugendpastorin Reni Kruckemeyer-Zettel. Gemeinsam stellte das Team sein Programm für das Jahr 2017 in Wettmar vor: Mit einem farbenfrohen Plakat wird in den Kirchengemeinden für fast 30 Veranstaltungen geworben, die allen Kindern und Jugendlichen offenstehen. Zu finden sind diese Veranstaltungen natürlich auch auf der Homepage des Kirchenkreisjugenddienstes: www.kirchenkreisjugenddienst.com. Besondere Highlights sind dabei die Freizeiten, die gemeinsame Fahrt zum Kirchentag in Berlin und Wittenberg, das Projekt Szenenwechsel und die JuLeiCa-Ausbildung.

Zum dritten Mal hat Anna Thumser die Ausbildung für junge Teamerinnen und Teamer gemeinsam mit elf Ehrenamtlichen geplant – und freut sich riesig über die große Resonanz. „Unser Konzept, die Ausbildung in einer Blockwoche in den Osterferien in der Jugendherberge Mardorf anzubieten, kommt sehr gut an“, erzählt sie.

Ebenfalls in den Osterferien wird das Projekt „Szenenwechsel“, ein viertägiges Praktikum in sozial-diakonischen Einrichtungen des Kirchenkreises, angeboten. Wer sich einen Eindruck davon verschaffen möchte, findet auf der Homepage des Jugenddienstes einen kurzen Film über

das Projekt, der im vergangenen Jahr vom evangelischen Kirchenfunk gedreht wurde: www.kirchenkreisjugenddienst.com/szenenwechsel.

Aktuell laufen auch die Anmeldungen für die Fahrt zum Kirchentag in Berlin und Wittenberg: „Wir werden gemeinsam mit allen Kirchenkreisjugenddiensten aus dem Sprengel Hannover dorthin fahren“, sagt Werner Bürgel. Informationen und die Möglichkeit zur Online-Anmeldung gibt es hier: www.kirchenkreisjugenddienst.com/kirchentag.

Neben allen aktuellen Projekten beschäftigt sich der Kirchenkreisjugenddienst auch intensiv mit der Zukunftsperspektive der evangelischen Jugendarbeit: Im Herbst 2017 und Frühjahr 2018 gehen Dorothee Lüdeke und Werner Bürgel in den Ruhestand; zwei sehr erfahrene Jugendwarte verlassen damit den Kirchenkreis.

Anna Thumser, die mit einer vollen Stelle im KJD bleibt, ist vor der Zukunft dennoch nicht bange: Gemeinsam mit vielen engagierten Jugendlichen hat das KJD-Team in den zurückliegenden Monaten ein Konzept erarbeitet, mit dem sich die evangelische Jugendarbeit im Kirchenkreis zukunftsfähig aufstellt. In der Nachfolge von Werner Bürgel und Dorothee Lüdeke wird voraussichtlich im Sommer eine zweite Stelle ausgeschrieben. Und trotz sinkender Mitgliedszahlen in der Kirche ist Reni Kruckemeyer-Zettel guter Dinge: „Die klassische Jugendgruppe ist zwar auf dem Rückmarsch, aber in unseren projektbezogenen Angeboten erleben wir ganz viel tolles Engagement.“

3.450 Euro von edelMut

Große Spende hilft bei der Finanzierung der JuLeiCa-Ausbildung

„Ohne Ehrenamtliche geht Jugendarbeit nicht mehr“, sind Kirchenkreisjugendwart Werner Bürgel und Diakonin Anna Thumser überzeugt – muss sie zum Glück auch nicht. Zahlreiche Jugendliche und junge Erwachsene engagieren sich als ehrenamtliche Teamerinnen und Teamer in der Evangelischen Jugend und in der Konfirmandenarbeit, bei Freizeiten, in Jugendgruppen und in Projekten ihrer Gemeinde oder im Kirchenkreis; die meisten von ihnen sind im Besitz der sogenannten JuLeiCa. Die JugendleiterInnen-Card ist ein bundesweit anerkannter Ausweis für Ehrenamtliche in der Jugendarbeit, der ihre Qualifizierung nachweist.

Zum dritten Mal findet in den kommenden Osterferien die JuLeiCa-Ausbildung des Kirchenkreisjugenddienstes Burgwedel-Langenhagen in der Jugendherberge Mardorf statt; acht Tage lang werden dort 50 Jugendliche für die

ehrenamtliche Arbeit mit Kinder- und Jugendgruppen fit gemacht.

„Die JuLeiCa vermittelt Kompetenz und Sicherheit und man profitiert auch persönlich sehr davon“, sagt Laura Schmidt. Die 19-Jährige aus der Wedemark ist zurzeit als FSJlerin im Kirchenkreisjugenddienst tätig und hat die JuLeiCa-Ausbildung selbst vor wenigen Jahren mitgemacht. Diesmal ist sie als Ausbilderin dabei – gemeinsam mit Diakonin Anna Thumser, Sebastian Schott als dienstältestem JuLeiCa-Ausbilder und elf jungen Ehrenamtlichen, die allesamt bereits Erfahrung in der Jugendarbeit haben.

„Die Woche in Mardorf war schon vor Weihnachten ausgebucht und wir haben sogar eine Warteliste“, erzählt Anna Thumser. Gemeinsam mit einem Teil ihres Mardorf-Teams kam sie jetzt zu einem Kurzbesuch ins Geschäft edelMut in Großburgwedel: Dessen Trägerverein

hatte 3.450 Euro für die diesjährige JuLeiCa-Ausbildung zugesagt und weitere Förderung für die kommenden Jahre in Aussicht gestellt – sofern die Finanzen des Projektes dies hergeben. Unwahrscheinlich ist das nicht: Zum Ende des vergangenen Jahres konnte edelMut 45.000 Euro für sozial-diakonische Projekte bereit stellen und die Verantwortlichen hoffen, dass diese Größenordnung auch in den kommenden Jahren bestehen bleibt.

„Drei Jahre nach unserer Gründung zahlen wir Steuern wie jeder andere Betrieb auch, wir haben den Kredit für die Ladeneinrichtung zurückgezahlt und wir erwirtschaften eine schöne Summe zur Förderung wichtiger Projekte“, erzählt Heidrun Zeilbeck, Vorsitzende von edelMut Burgwedel-Langenhagen. „Das alles geht, weil wir ein engagiertes, gut eingespieltes und absolut zuverlässiges Team von 54 Ehrenamtlichen haben und viele hochwertige Sachspenden bekommen.“ In der Satzung von edelMut ist unter anderem die Förderung von Bildungsprojekten als Ziel festgeschrieben – die positive Antwort des Vorstands auf den Antrag des Kirchenkreisjugenddienstes war also naheliegend.

Die edelMut-Spende macht es möglich, dass die Beiträ-



Die JuLeiCa-Ausbildung 2017 ist finanziell abgesichert: Friedrich Engeling (von links) und Heidrun Zeilbeck mit Werner Bürgel und dem JuLeiCa-Team im edelMut-Geschäft in Burgwedel. Foto: Andrea Hesse

ge der Teilnehmenden an der JuLeiCa-Ausbildung bei 90 Euro (plus 60 Euro durch die jeweilige Kirchengemeinde) stabil bleiben und alle Teamerinnen und Teamer kostenfrei dabei sein können. „Genau das wollen wir unterstützen – dass junge Menschen ihr Engagement und ihr Wissen weitertragen“, sagt Heidrun Zeilbeck.

Ein kreatives Gesangbuch-Cover

Brelinger Konfis entwerfen farbige Umschläge

Für ihre Kreativität sind die Konfirmandinnen und Konfirmanden der Kirchengemeinde St.-Martini in Brelingen jetzt belohnt worden: Die Schlütersche Verlagsgesellschaft in Langenhagen vergab für die Gestaltungsvorschläge von Schutzumschlägen für Gesangbücher den 1. Preis an Hanna Dumstorff aus Brelingen.

„Cover dein Gesangbuch“ hatte die Schlütersche, die das evangelische Gesangbuch herausgibt, den Wettbewerb überschrieben. Die 15 Brelinger Konfis, die von Pastorin Debora Becker und Kirchenvorsteherin Lisa Sacht ihren Konfirmandenunterricht erhalten, hatten für die Teilnahme an



Der Siegerentwurf von Hanna Dumstorff.

diesem Wettbewerb fachlichen Rat hinzu gezogen. Die Brelinger Künstlerin Sabine Glandorf besuchte zwei Unterrichtseinheiten und entwickelte gemeinsam mit den Jugendlichen Grundideen zur Umschlaggestaltung, die anschließend umgesetzt wurden. Mit fünf Entwürfen beteiligten sich die Brelinger an dem Wettbewerb.

Die Nachricht vom 1. Preis erhielt Pastorin Debora Becker kürzlich per Telefon, die Urkunde kam per Post. Die Pastorin überreichte den 1. Preis, der mit 250 Euro für die Konfirmandengruppe dotiert ist, und die Urkunde in einem Jugendgottesdienst an Hanna Dumstorff für ihren Siegerentwurf.

Obwohl die Schlütersche Gesangbücher mit verschiedenen bunten Einbänden herausgibt, hat sie für den Siegerentwurf andere Pläne: Der Verlag möchte den Wettbewerb wiederholen und dafür mit dem Siegerentwurf von Hanna Dumstorff werben.



Lisa Sacht (von links), Hanna Dumstorff, Sabine Glandorf und Pastorin Debora Becker freuen sich über den 1. Platz im Wettbewerb.

Neu im Netz: die Teamer-Börse

Kirchenkreisjugenddienst bringt Angebot und Nachfrage zusammen

„Während unserer Zukunftstage im vergangenen Jahr haben Jugendliche festgestellt, dass es immer wieder mal vorkommt, dass es in einzelnen Kirchengemeinden zu viele Teamerinnen und Teamer gibt, in anderen aber zu wenige“, erzählt Diakonin Anna Thumser. „Sie wünschten sich eine Teamer-Börse, damit keiner, der Lust hat mitzuarbeiten, zu Hause bleiben muss.“

Im September 2016 erarbeiteten die Hauptamtlichen in der Jugendarbeit des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen dann eine klare Struktur für alle Aufgabenbereiche und klärten in diesem Zusammenhang auch, welche Kompetenzen für welche Aufgaben nötig sind. „Damit gibt es jetzt ein Anforderungsprofil wie im Freiwilligenmanagement“, erklärt Anna Thumser. In der Folge ist es einfacher geworden, Jugendliche entsprechend ihren Fähigkeiten einzusetzen; zudem wurde Klarheit darüber geschaffen, welche Kompetenzen



für welchen Arbeitsbereich nötig sind.

Auf der Homepage des Kirchenkreisjugenddienstes wurde die gewünschte Teamer-Börse eingerichtet: Teamerinnen und Teamer, die gerne aktiv werden wollen, werden so mit den vorhandenen Angeboten im Kirchenkreis und in den Gemeinden zusammengebracht. Der Überblick zeigt, wie vielfältig die Einsatzbereiche für junge

Ehrenamtliche sind und informiert über Angebote, bei denen konkrete Mithilfe gesucht wird. Ein Anforderungsprofil gibt Aufschluss über Fähigkeiten und Kenntnisse, die für den Einsatz als Teamerin oder Teamer wichtig sind. In Planung ist ein Bereich, in dem Kirchengemeinden ihre Anfragen auflisten sollen, damit Jugendliche sich gezielt dort melden können.

Die Teamer-Börse ist zu finden unter www.kirchenkreisjugenddienst.com/teamer-boerse.

JUNG und ALT begegnen sich

Kitakinder besuchen Gäste der Tagespflege in Bissendorf

In jedem Jahr gibt es in der evangelischen Kindertagesstätte am Kranichweg in Bissendorf verschiedene Projekte oder Ausflüge mit den Kindern, die im kommenden Sommer eingeschult werden. In diesem Kitajahr kam nun ein neues Projekt hinzu: „JUNG und ALT begegnen sich“.

„Wir wurden von der Tagespflege für Seniorinnen und Senioren der Sozialstation Wedemark in Bissendorf angesprochen, ob wir uns eine Zusammenarbeit mit der Einrichtung vorstellen können“, erzählt Erzieherin Melanie Ebbing. Die Gäste der Tagespflege sind unterschiedlichen Alters, haben verschiedene Gründe für ihren Besuch dort und sind zum Teil nur noch sehr eingeschränkt mobil.

In einem Vorgespräch wurde abgestimmt, wie ein Besuch der Kinder aus der Kita Kranichweg aussehen könnte; außerdem wurden die Kinder selbst im Gespräch darauf vorbereitet. „Alle waren von Anfang an sehr offen und nahmen es für selbstverständlich, dass es Menschen gibt, die im Rollstuhl sitzen, vielleicht nur noch schlecht oder gar nicht mehr hören oder sehen können, oder denen feinmotorische Aufgaben mit den Händen schwer fallen“, erzählt Melanie Ebbing. „Man merkte den Kindern an, dass sie neugierig waren und sich auf den Besuch freuten.“

Das erste Treffen fand bereits im Herbst 2016 statt, ein weiteres folgte im Januar. Gemeinsam wurde gesungen, gemalt und gebastelt und die anfängliche Unsicherheit der



Gemeinsam wurde gesungen, gebastelt und gemalt.

Kinder legte sich schnell. Auch die Gäste der Tagespflege genossen es sehr, mit Kindern Zeit zu verbringen und in kreativer Arbeit gemeinsam etwas herzustellen.

„Die Zeit unserer Besuche ging viel zu schnell vorbei“, sagt Melanie Ebbing. „Von unserer Zusammenarbeit mit der Tagespflege profitieren sowohl die Kinder, als auch die Gäste dort und es werden auf jeden Fall weitere Besuche folgen.“ Das Team der Kita ist gespannt, wie sich diese Kooperation weiter entwickelt und freut sich auf die nächsten Treffen.

„Eine persönliche Bereicherung“

Abschied für Oatshela, Begrüßung für Keo aus dem Kirchenkreis Odi in Südafrika

Leicht fiel ihm der Abschied aus Brelingen und Isernhagen nicht: Ende Februar verließ Oatshela Moleko den Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen und kehrte zurück in seinen Heimatort im Kirchenkreis Odi in Südafrika. Ein Jahr lang hatte der 23-Jährige im Rahmen eines Freiwilligendienstes in der Kindertagesstätte St. Marien in Isernhagen gearbeitet und bei einer Gastfamilie in Brelingen gelebt – viele Menschen schlossen ihn in dieser Zeit ins Herz. Und Oatshela machte es ihnen leicht: „Für uns war er mit seiner offenen, herzlichen und positiven Art eine persönliche

Bereicherung“, erzählt Dörte Behn-Hartwig aus Brelingen, in deren Familie Oatshela lebte.

„Oatshela hat 1.000 Antennen für all das, was um ihn herum abläuft“, beschreibt Dörte Behn-Hartwig ihren Gast aus Südafrika, den auch die Kinder der Kita St. Marien in Windeseile ins Herz schlossen. Mitte Februar verabschiedeten sie Oatshela mit einem großen Fest, bei dem reichlich Tränen flossen. Ganz persönliche Geschenke – ein selbst gedichtetes Lied, ein Kissen zum Ausruhen, ein großes Plakat mit den Fotos

aller Kinder – zeigten ihm, wie sehr er dazugehörte und wie viel Freude er in der Kindertagesstätte verbreitet hatte. „Es hat ihm sichtlich gut getan, diese Wärme zu spüren“, erzählt Dörte Behn-Hartwig. Auch an seinem letzten Arbeitstag hatte sich Oatshela, wie in den Monaten zuvor, um 7 Uhr in den Bus in Brelingen gesetzt, um nach mehr als einer Stunde Fahrtzeit rechtzeitig in Isernhagen anzukommen.

Wie es in Südafrika nach der Rückkehr weitergehen kann, ist für Oatshela noch nicht klar: Bereits vor seinem Aufenthalt in Brelingen studierte er in seinem Heimatland Soziale Arbeit, dennoch wird es für ihn aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit wohl schwierig werden, eine Anstellung zu finden. Vielleicht, so Dörte Behn-Hartwig, werde ihn sein beruflicher Weg auch in eine andere Richtung führen: „Oatshela hat großes Interesse an interkultureller Theologie entwickelt.“ Vor seiner Abreise segnete ihn Debora Becker in einem Abschiedsgottesdienst in St. Martini – gerne erfüllte die Brelinger Pastorin Oatshela diesen Wunsch.

In der evangelischen Kindertagesstätte St. Martini in Brelingen herrscht mittlerweile Freude über Oatshelas „Nachfolgerin“ Keoikantse Moche: Die junge Frau aus dem Kirchenkreis Odi hat Mitte Februar ihren Freiwilligendienst im Kirchenkreis begonnen. Nach einem Einführungsseminar in Hermannsburg kam sie Anfang März in Brelingen an und lebt dort ebenfalls bei einer Gastfamilie. Beate Przybilla, Leiterin der Brelinger Kita, freut sich sehr über die Unterstützung durch Keo, wie die 23-Jährige von allen genannt wird: „Wir binden sie überall mit ein, nur bei der Hausaufgabenbetreuung funktioniert das natürlich noch nicht.“

„Bisher habe ich hier nur schöne Dinge erlebt“, erzählt Keo am Ende ihrer ersten Woche in Brelingen auf Englisch. Sie versteht schon viel Deutsch, an das Sprechen aber muss sie sich erst noch herantasten. Dank der Kinder in der evangelischen Kita dürfte das sicher schnell gelingen: Unbefangen klettern sie auf Keos Schoß und rufen nach ihr, wenn sie gerade nicht in Sichtweite ist. Mit Oatshela hat Keo sehr bewusst nicht über den Freiwilligendienst in Deutschland gesprochen: „Ich möchte meine eigenen Erfahrungen machen“, sagt sie.

Im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen haben die guten Erfahrungen mit Oatshela dazu geführt, dass das Frei-



Herzlich wurde Oatshela in der Kirchengemeinde Brelingen verabschiedet (oben), ebenso herzlich war die Begrüßung für Keo in der evangelischen Kita in Brelingen.

willigenprogramm „Seitenwechsel“ fortgesetzt werden soll. „Die Organisation und Betreuung durch das Evangelisch-lutherische Missionswerk in Hermannsburg sind sehr gut“, sagt Dörte Behn-Hartwig, die den Einsatz der Freiwilligen aus Odi im Kirchenkreis-Ausschuss für Mission, Ökumene und Partnerschaft begleitet.

Angedacht ist auch die Entsendung einer oder eines Freiwilligen aus dem Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen nach Südafrika: „Zurzeit klären wir, ob und wie das möglich ist“, sagt Dörte Behn-Hartwig.

Der Gemeinschaftsgedanke steht im Mittelpunkt

Frauke Kiel ist UBUNTU-Multiplikatorin

„Von meinen Aufenthalten im Kirchenkreis Odi in Südafrika infiziert, habe ich im vergangenen Jahr die Ausbildung zur UBUNTU-Multiplikatorin im Michaeliskloster in Hildesheim besucht“, erzählt Frauke Kiel (Foto). Die Elzerin, die beruflich die evangelische Kindertagesstätte der Martinskirchengemeinde in Engelbostel leitet,



ließ sich in dem Seminar als Multiplikatorin für die Projektarbeit in Kindertagesstätten, Grundschulen und Konfirmandengruppen schulen. „Tolles Material wurde dabei erarbeitet und vorgestellt“, sagt Frauke Kiel. „Nun gilt es, dieses Wissen weiterzugeben.“

Im Laufe der vergangenen drei Jahre wurde von Pastor Klaus Burckhardt unter Mitarbeit von Schritte-gegen-Tritte-Multiplikatoren sowie Kooperationspartnern aus dem Evangelisch-lutherischen Missionswerk Hermannsburg, der Arbeitsstelle Kindergottesdienst im Michaelisklos-

ter und aus dem RPI Loccum ein Konzept zur Friedenserziehung für den Grundschulbereich entwickelt: „UBUNTU – gemeinsam sind wir stark!“ Ein Blick zur Gewaltüberwindung im früheren Apartheid-Konflikt in Südafrika ermöglicht dabei eine Hoffnung machende Perspektive und gleichzeitig den verfremdeten Blick auf Strukturen und Verhaltensmuster in unserer Gesellschaft sowie in konkreten Gruppen vor Ort. Das UBUNTU-Konzept stellt den Gemeinschaftsgedanken in den Mittelpunkt und will dazu bei-

tragen, die konkrete Situation in einer Klasse oder Gruppe durch die Stärkung des Selbstwertgefühls einzelner und der Klassengemeinschaft insgesamt zu unterstützen. Es setzt darauf, dass durch positive Erlebnisse der Kinder in ihrer konkreten Lebens- und Gruppensituation nachhaltig ihre Selbstwahrnehmung sowie die Bereitschaft, sich in einer Gruppe einzubringen, gestärkt werden.

An UBUNTU Interessierte aus Kirchengemeinden oder Gruppen im Kirchenkreis bittet Frauke Kiel, sich direkt an sie zu wenden: Kontakt über frauke.p.kiel@gmx.de.

Spenden für Lebensmittel

Kirchengemeinden in der Region Burgwedel unterstützen die Tafel

Kartons mit Pflanzenöl, Tomatensoße und Heringsfilets stapeln sich im Transporter, dazu Tüten voller Windeln – Susanne Meyer hat für die Tafel Burgwedel eingekauft. Zuvor hatte sich die Kirchenvorsteherin aus der St.-Petri-Gemeinde mit dem Tafel-Vorstand abgestimmt, um tatsächlich nur das zu besorgen, was von den Tafel-Kundinnen und -Kunden benötigt wird. „Wir selbst dürfen von Spendengeldern keine Lebensmittel einkaufen“, erklärt Gerd Duckstein, Vorsitzender der Burgwedeler Tafel. „Daher sind wir sehr froh, wenn uns Lebensmittel und andere notwendige Dinge gespendet werden.“

Finanziert wurde der Einkauf von den evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden in der Region Burgwedel: St. Petri Burgwedel, Ludwig Harms Fuhrberg und St. Marcus Wettmar sammeln in ihren Gottesdiensten während der Passionszeit Spenden, die für Einkäufe für die örtliche

Tafel bestimmt sind. Erstmals beteiligen sich in diesem Jahr in der siebenwöchigen Passionszeit alle drei Kirchengemeinden an dieser Sammlung für die Burgwedeler Tafel. Da im Gemeindehaus in Fuhrberg eine eigene Tafel-ausgabe existiert, werden die Fuhrberger Spenden dort auch direkt eingesetzt.

„In den Gottesdiensten bis zum Karfreitag wird die zweite Kollekte am Ausgang für diesen Zweck verwendet“, erzählt Bodil Reller, Pastorin in St. Petri. Bereits seit Herbst 2015 kümmert sich Kirchenvorsteherin Susanne Meyer um den Einkauf aus den Spenden der St.-Petri-Gemeinde. In diesem Frühjahr wird sie noch mehrmals den Transporter füllen und Lebensmittel zur Tafelabgabe in der Gartenstraße bringen; vom verbleibenden Kollektengeld sind dann im Laufe des Jahres weitere Einkäufe möglich.

„Die Tafel leistet einen ganz wichtigen Beitrag für Menschen, die wenig finanzielle Möglichkeiten haben“, sind sich die Vertreterinnen und Vertreter der Kirchengemeinden einig. „Wir wollen die Menschen, die dringend Hilfe brauchen, und die Ehrenamtlichen, die die Tafelarbeit leisten, unterstützen und wir danken unseren Gemeindegliedern, die dafür spenden und diese Aktion möglich machen.“

Für die Kinder der Tafel-Kundinnen und -Kunden wird es vor Ostern eine kleine Überraschung geben: Im Weihnachtsgottesdienst der evangelischen Kindertagesstätte St. Petri wurde ebenfalls für die Tafel gesammelt; von diesem Geld wird Susanne Meyer Süßes besorgen. Kinder der Kita werden die Oster Eier und -hasen im April dann selbst überreichen.



Öl, Tomatensoße, Heringsfilets und Windeln: Vertreterinnen der Kirchengemeinden St. Petri und St. Marcus packen zusammen mit Gerd Duckstein beim Transport mit an.
Foto: Andrea Hesse

1.000 Euro für die Bewegungsbaustelle

Bäckerei Steinecke fördert die evangelische Krippe in Kirchhorst

Klettern und Balancieren, Rutschen und Wippen und vielleicht sogar mutig in die Tiefe springen – all das macht kleinen Kindern großen Spaß. Gleichzeitig fördert es ihre Konzentration und die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und macht schließlich auch noch stolz, wenn etwas geglückt ist.

All das hatte Jana Kühnast, Erzieherin in der evangelischen Krippe in Kirchhorst, vor Augen, als sie sich gemeinsam mit ihren Kolleginnen bei der Aktion „Krümel hilft“ der Bäckerei Steinecke um eine Projektförderung bewarb. Geplant war, bei einer Tischlerei eine „Bewegungsbaustelle“ in Auftrag zu geben: verschiedene wetterbeständige Elemente aus Holz, aus denen sich Krippenkinder ihren eigenen Parcours bauen können. „Bisher haben wir auf unserem Außengelände nichts, auf das die Kinder hinauf klettern könnten“, erzählt Jana Kühnast. „Mit der Bewegungsbaustelle wollen wir das ändern – natürlich



Es kann losgehen: Thorsten de Jager kam mit der Förderzusage in die evangelische Krippe in Kirchhorst – sehr zur Freude von Jana Kühnast (hinten rechts) und ihren Kolleginnen.
Foto: Andrea Hesse

in Bodennähe, damit nichts passiert.“

Tatsächlich ist das Ziel jetzt in greifbare Nähe gerückt: Thorsten de Jager, Niedersachsen-Verkaufsleiter der Bäckerei Steinecke, kam Ende Februar mit einem großen symbolischen Scheck und der Zusage für 1.000 Euro Projektfördergeld in die Krippe und löste damit echte Freude aus. „Vier Krippen in Niedersachsen bekommen von uns jeweils diese Summe als Förderung für ein Projekt“, erklärt de Jager; die Auswahl unter allen Bewerbungen wurde per Abstimmung im Internet getroffen. „Wir haben kräftig dafür geworben, dass möglichst viele Menschen

für uns abstimmen“, erzählt Jana Kühnast. Mobilisiert wurde per Aushang, Facebook und Mund-zu-Mund-Propaganda – mit Erfolg! Mehr als 800 Stimmen konnte die Bewegungsbaustelle schließlich verbuchen.

In einer Tischlerei werden nun die Elemente für die Bewegungsbaustelle angefertigt. Vorbilder dafür gibt es – Jana Kühnast hat sich natürlich längst schlau gemacht. Wenn es dann draußen noch etwas wärmer wird, soll möglichst alles fertig sein, sodass die 30 Kinder aus der Brombeer- und der Blaubeergruppe auf der kleinen Wiese am Haus klettern, balancieren, rutschen und wippen können.

Kirchengemeinde hilft bei der Deckelsammlung

Unterstützung für Hilfsaktion der Rotarier gegen Kinderlähmung

Die Kirchengemeinde Brelingen unterstützt eine Hilfsaktion des Rotary Clubs Langenhagen-Wedemark im Kampf gegen Kinderlähmung: Kunststoffdeckel von Getränkeflaschen und Getränkekartons können in Sammelbehältern vor dem Gemeindesaal in Brelingen und im Hofladen Rotermond-Hemme an der Neuen Straße in Brelingen eingeworfen werden.

Unter der Überschrift „500 Deckel für ein Leben ohne Kinderlähmung“ werden durch den Verkauf der Deckel Impfungen gegen Kinderlähmung finanziert. Der Verein „Deckel gegen Polio“, der sich um die Vermarktung der

Kunststoffverschlüsse kümmert, kann mit dem Verkauf von nur 500 dieser bunten Deckel eine Impfung finanzieren.

„Aktuell gelten Afghanistan, Pakistan und Nigeria noch als Länder, in denen Fälle von Kinderlähmung auftreten“, erläuterte Christian Rimpler, Präsident des Rotary Clubs Langenhagen-Wedemark, als er kürzlich den Sammelbehälter nach Brelingen brachte. Die Kirchenvorstandsvorsitzende Marion Bernstorf hatte den Kontakt zu Rimpler hergestellt und vom Kirchenvorstand die Zustimmung zu dieser Aktion eingeholt. Gemeinsam mit Pastorin Debora

Becker platzierte Christian Rimpler die Sammelröhre vor dem Gemeindesaal in Brelingen.

Damit die Kunststoffverschlüsse auch zu einem Betrieb gelangen, der für die Wiederverwertung sorgt, sind weitere Aktionspaten erforderlich. In Brelingen hat der Haus- und Gartenservice Paul Bernstorf diese Aufgabe kostenfrei übernommen. Er leert die beiden Sammelbehälter regelmäßig und bringt die gesammelten Deckel dann zur Spedition Ebeling nach Gailhof. Von dort werden die Deckel ebenfalls kostenfrei in größeren Einheiten zum Verwertungsbetrieb gebracht.

Gleich beim Aufstellen des Behälters am Gemeindehaus wanderten zur Freude der Initiatoren etwa 500 Deckel in die Sammelröhre – damit ist bereits eine Impfung finanziert.



Rotary-Präsident Christian Rimpler (von rechts) und Pastorin Debora Becker füllen die ersten etwa 500 Deckel in die Sammelröhre. Paul Bernstorf sorgt für den Weitertransport zur Spedition.

400 Euro für den Obst- und Gemüseteller

Kartoffelhof Söder spendet für die Kita am Kranichweg

Seit vielen Jahren bekommt die evangelische Kindertagesstätte St. Michaelis Bissendorf mit ihren beiden Standorten am Kranichweg und am Annemarie-Nutzhorn-Weg ihr Mittagessen von einem zertifizierten Bio-Anbieter aus Hannover. „Das schmeckt unseren Kindern richtig gut und bei einer Umfrage haben sich jetzt 95 Prozent der Eltern dafür ausgesprochen, dieses Essen beizubehalten“, erzählt Kita-Leiterin Heike Eggers. Froh sind die Eltern auch darüber, dass alle Kinder der Einrichtung – von den Kleinsten in der Krippe bis hin zu den Schulanfängern – täglich Obst und Gemüse knabbern können, das in mundgerechten Stücken bereit steht.

„Wir möchten, dass unsere Kinder möglichst viele Sorten Obst und Gemüse in ihrer ursprünglichen Form kennenlernen, nicht nur in Form von Obstbrei aus Quetschtüten, die anschließend im Müll landen“, erklärt Heike Eggers. Wichtig sei das auch für die Entwicklung der Mundmotorik.

Aufgrund der allgemeinen Preisentwicklung hat sich die evangelische Kindertagesstätte jetzt dazu entschlossen, die Finanzierung der täglichen Obst- und Gemüseteller vom Etat für die Mittagsverpflegung abzukoppeln und unabhängig zu finanzieren. Damit das gelingt, ist die Einrichtung auf Spenderinnen und Spender angewiesen; groß war daher die Freude über eine runde Summe, die Janin Schwägerl und Kai Söder vom Kartoffelhof Söder in Wennebostel in dieser Woche überreichten. 400 Euro brachten sie bei ihrem Besuch mit; den Erlös des Kuchenbuffets beim letztjährigen Kartoffelfest auf ihrem Hof.

„Viele Frauen aus der Region backen schon seit Jahren



Freude bei Kindern, Team und Spendern der Kita Kranichweg: Die Obst- und Gemüseteller sind für die nächsten Wochen gesichert.

Foto: Andrea Hesse

für unser Kartoffelfest“, erzählt Janin Schwägerl. „Dafür bedanken wir uns ganz herzlich.“ Der Erlös des Verkaufs fließt regelmäßig in Projekte der Kinder- und Jugendarbeit. „Wir selbst haben die evangelische Kita am Kranichweg schon besucht und seit einem Jahr ist jetzt auch meine Tochter Pia hier“, erzählt Janin Schwägerl. Heike Eggers betont auch den Aspekt der Nachhaltigkeit: Das beim Kartoffelfest in Wennebostel erwirtschaftete Geld bleibt in der Region, denn Obst und Gemüse für die Kinder der Kita werden in der Wedemark eingekauft.

Neuer Schulungskurs ab April

Ambulanter Hospizdienst lädt zum Lernen in der Gruppe ein

Der Ambulante Hospizdienst Burgwedel-Isernhagen-Wedemark, eine Einrichtung in Trägerschaft des Kirchenkreises Burgwedel-Langenhagen, bietet wieder einen Schulungskurs an: Der Kurs startet am 22. April, dauert bis November und wird von einer qualifizierten Kursleitung begleitet. Zum Konzept des Kurses gehört ein selbsterfah-

rungsorientiertes Lernen in der Gruppe: Unter anderem werden persönliche Erfahrungen mit Tod und Sterben sowie die Gefühle im Hinblick auf die eigene Sterblichkeit reflektiert.

Voraussetzung für die Teilnahme sind die Bereitschaft zur ehrenamtlichen Mitarbeit, zur regelmäßigen Kur-

steilnahme und die Fähigkeit zur Selbstreflexion. Die Entscheidung, tatsächlich im Ambulanten Hospizdienst mitzuarbeiten, muss erst zum Ende des Schulungskurses getroffen werden.

„Dieser Kurs ist nicht nur ein Gewinn, weil er Hilfe für das Leben anderer Menschen bringt, sondern er kann auch das Leben der Teilnehmenden verändern und

bereichern“, sagt Ute Rodehorst, Koordinatorin des Ambulanten Hospizdienstes.

Faltblätter des Hospizdienstes liegen in den Kirchengemeinden aus; darüber hinaus beantworten die Koordinatorinnen Ute Rodehorst und Ursula Nacke unter Telefon 05139 - 970 34 31 gerne alle Fragen. Informationen gibt es auch unter www.ambulanterhospizdienst.de.

Neue Angebote der Pestalozzistiftung

Im Langenhagener Stadtteil Godshorn eröffnete die Jugendhilfe der Pestalozzi-Stiftung im Dezember 2016 zwei neue Angebote: eine stationäre Wohngruppe mit sieben Plätzen und eine Inobhutnahme-Gruppe mit sechs Plätzen. Beide richten sich an Kinder und Jugendliche ab zwölf Jahren bis zur Volljährigkeit. Sie helfen, wenn Konflikte im Elternhaus eine vorübergehende Trennung von der Familie nötig machen oder unterstützen in akuten Notsituationen, in denen das Kindeswohl z. B. aufgrund von Vernachlässigung oder Gewalt in der Familie gefährdet ist. Mit den neuen Einrichtungen reagierte die Pestalozzi-Stiftung auf die spürbar gestiegene Nachfrage der Region Hannover.

„Diese Nachfrage spiegelt zugleich eine Entwicklung wider, die auch bundesweit zu verzeichnen ist“, sagt Jürgen Bussieck, Bereichsleiter der Jugendhilfe in Burgwedel. So ermittelte das Statistische Bundesamt im Vergleich zum Vorjahr einen Zuwachs von 25 Prozent an jungen Menschen, die eine stationäre Hilfe in Anspruch nahmen.

Auf Luthers Spuren

Für die Wittenberg-Reise „Auf Luthers Spuren“ vom 24. bis zum 26. Juni 2017 sind noch Plätze frei. Die dreitägige Studienreise führt zu den Lutherstätten Eisleben, Torgau und Wittenberg und kostet pro Person 405 Euro Teilnahmegebühr. Im Reisepreis enthalten sind die Übernachtung im Doppelzimmer, die Fahrt im Reisebus und Eintrittsgelder. Pastor Dr. Frank Foerster aus der St.-Paulus-Kirchengemeinde Langenhagen organisiert die Fahrt im Reformationsjubiläumsjahr für den Kirchenkreis. „Es liegen schon einige Anmeldungen vor, wer aber noch mitfahren möchte, kann sich noch anmelden“, sagt er.

Weitere Informationen gibt es beim St.-Paulus-Abendgespräch am Mittwoch, 3. Mai, um 19.30 Uhr in der Langenhagener Kirchengemeinde und bei Pastor Foerster unter 0511 - 973 94 22 oder frank.foerster@evlka.de.

Den Weg der Trauer gemeinsam gehen

Als Angebot für Menschen, die vom Verlust des Partners oder eines anderen geliebten Menschen betroffen sind, bietet die Lebensberatungsstelle in Langenhagen ab Frühjahr 2017 eine neue Trauer-



gruppe an. Diese Gruppe bietet Betroffenen einen geschützten Raum, in dem sie ihre Trauer und deren Auswirkungen auf den Alltag mit anderen Menschen in der gleichen Situation teilen können.

Bernd Buchholz (Foto), Diplom-Psychologe und Mitarbeiter der Lebensberatungsstelle, wird verschiedene Impulse in die Gruppe geben: Wie bewahre ich den geliebten Menschen im Herzen und gewinne gleichzeitig Abstand, um mein Leben weiterhin leben zu können? Wo kann es für mich persönlich Lichtblicke geben? Wie äußern sich die verschiedenen Phasen der Trauer? Und was ist in der Zeit der Trauer eigentlich „normal“?

Die Trauergruppe beginnt am Montag, 15. Mai 2017 in der Lebensberatungsstelle, Ostpassage 11 in Langenhagen. Geplant sind zehn Gruppenabende im 14-täglichen Rhythmus, jeweils montags von 18.15 bis 20 Uhr. Die Gruppengröße beträgt maximal acht Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Pro Abend wird ein Kostenbeitrag von zehn Euro erbeten, eine Ermäßigung ist möglich.

Interessierte können sich für weitere Informationen und zur Anmeldung montags, dienstags, mittwochs und freitags von 8 bis 14 Uhr sowie mittwochs von 9 bis 17 Uhr unter der Telefonnummer 0511 - 72 38 04 an die Lebensberatungsstelle wenden.

Musikalische Andacht zur Sterbestunde Jesu

In der Elisabethkirche erklingt Giovanni Pergolesis Stabat Mater

Am Karfreitag, 14. April, um 15 Uhr erklingt in der Elisabethkirche Langenhagen das „Stabat mater“ des italienischen Komponisten Giovanni Battista Pergolesi. Viele bedeutende Komponisten haben diesen Text aus dem 13. Jahrhundert vertont, aber die wohl berühmteste Fassung stammt von Giovanni Pergolesi aus dem Jahr 1736. Er erlebte in seinen nur 26 Lebensjahren eine steile Karriere als Komponist. Vor allem seine Opern waren beim Publikum beliebt, im Inland wie im Ausland. Es war jedoch das „Stabat mater“, das seinen Namen unsterblich machte und das mit seiner Mischung aus Oper und dem Ausdruck intensiver Frömmigkeit bis heute zu den am häufigsten aufgeführten geistlichen Kompositionen zählt.

Die hervorragenden Instrumentalisten und zwei Gesangsstudentinnen (Foto: Antje Bismark) der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover bereiten sich



schon seit mehreren Monaten auf diese Aufführung vor. Die Zuhörerinnen und Zuhörer können also auf ein gut eingespieltes Ensemble gespannt sein.

Die Kantorei der Elisabethkirche singt außerdem Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, unter anderem das „Ave verum“. Die Predigt hält Pastor Torsten Kröncke, die Leitung hat Kantor Arne Hallmann. Am Ausgang wird um eine Spende zur Finanzierung der Veranstaltung gebeten.

Mut tut gut!

Ein Familien-Mitmach-Konzert mit Holger Kiesé in Engelbostel

Der Engelbosteler Kirchenmusiker und Musikpädagoge Holger Kiesé ist mit seiner Band (Foto) zu Gast auf dem 36. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin: Am Kirchentags-Freitag um 12 Uhr heißt es hier „Mut tut gut!“ Auf der Open-Air-Bühne im Park der Berliner Stadtmission an der Lehrter Straße erklingen dann für eine Stunde fröhliche Kinderlieder aus der Feder Kiesés zum Mitklatschen, -singen und -tanzen. Natürlich drehen sich viele Lieder im Reformationsjubiläumsjahr um Martin Luther, der auch für Kinder ein mutiges Vorbild sein kann.

Eine Woche vorher, am Samstag, 20. Mai um 17 Uhr, findet in der Engelbosteler Martinskirche ein „Testkonzert“ statt. Während Holger Kiesé die Gitarre spielt und zum Mitmachen animiert, sorgt eine Gruppe professioneller Musiker für eine poppig-jazzige Begleitmusik. Alle Familien mit Kindern ab vier Jahren sind herzlich willkommen; der Eintritt ist frei. Am Ausgang wird eine Spende erbeten.

